

pel) und einige Abbildungen ohne dazugehörigen Text (Uttenweiler, Bussen). Daß SPAHR schon nach dem zweiten Ort (Blaubeuren) die Oberschwäbische Barockstraße verläßt und Erbach sowie Oberdischingen aufsucht, findet seine Berechtigung im Thema «Barock», nicht verständlich ist nach Ehingen, Obermarchtal, Zwiefalten und Riedlingen der Abstecher nach Heiligkreuztal. Danach folgt der Verfasser seiner Straße von Kappel über Bad Buchau, Steinhausen, Schussenried, Otterswang, Aulendorf, Reute, Bad Waldsee, Baidt, Baienfurt, Weingarten, Ravensburg, Weißenau nach Friedrichshafen und zurück über Eriskirch, Mariabrunn und Langenargen nach Tettang.

Leider verpackt SPAHR in seine an «gesprochenes Wort» erinnernden Sätze unendlich viel nebensächliche oder anderswohin gehörende Information, was mitunter zu Verständnisschwierigkeiten führen kann: *An der Spitze des Stiftes, dieser Ausdruck kommt allerdings erst im 16. Jahrhundert auf, im Gegensatz zu Kloster oder Gotteshaus wie Kirche, stand eine Herrin, Mutter oder Äbtissin, deren Wahl durch den Konvent, Bestätigung durch König und Bischof erfolgte, bisweilen war auch päpstlicher Dispens erforderlich, besonders bei Minderjährigkeit der Gewählten* (S. 87) oder *Hierher wurde das ursprünglich in Egelsee gegründete Haus wegen Wassermangels 1085 von den drei Grafen Sigiboto von Ruck, Anselm und Hugo von Tübingen verlegt, wo sich auch eine dem hl. Johannes dem Täufer geweihte ursprüngliche Taufkirche befand, deren Anfänge sicher schon im 6./7. Jahrhundert lagen.* (S. 25)

In der Herstellung zwar billiger, aber für den Leser beschwerlicher ist der zweispaltig gesetzte Text im Flattersatz, wenngleich dies SPAHR auch in seinem Vorwort so rechtfertigt: *Auffallend könnte nun der gewählte Flattersatz sein. Dieser weist auch auf barocke Gestaltung hin, z. B. erscheinen so die Ecksteine an den Türmen Weingartens. Diese Anordnung will nicht bloß Information bieten, sondern auch dem Leser zu Hilfe kommen, der nämlich so den Text leichter als bisher gewöhnt in sich aufnehmen kann.* Alles in allem vermittelt das Buch den Eindruck, als habe SPAHR seine im Laufe der Zeit angesammelten Notizen neu aneinandergereiht und erforderlichenfalls ergänzt, leider jedoch eine gründliche sprachliche Überarbeitung unterlassen. Es bleibt die Hoffnung, daß dies bei den nächsten leider schon angekündigten Bänden geschieht.

Wilfried Setzler

Biberach an der Riß im Herzen Oberschwabens. Text: PETER GRIESINGER, DIETER BUTTSCHARDT, FRANZ RUDOLF SIEBENMORGEN. Fotografie: RUPERT LESER, KARLHEINZ CHARGESHEIMER und andere. Biberacher Verlagsdruckerei Biberach 1978. 148 S., zahlreiche Abbildungen. Gebunden. Diese neue (dritte) Auflage ist nicht nur bemüht, *den inzwischen veränderten Bezügen, der Entwicklung und Aktualität in Text und Bild Rechnung zu tragen*; neu hinzugekommen sind Aufsätze von DIETER BUTTSCHARDT über «Eine Landschaft kraftvoller Stille» und von FRANZ RUDOLF SIEBENMORGEN über «Residenzen und Thronsäle Gottes». Bildunterschriften und Textzusammenfassungen in englischer und französischer Sprache werden wohl weniger dem Biberacher Fremdenverkehr Rechnung tragen als

vielmehr den internationalen Beziehungen der Biberacher Industrie, die in diesem Bildband ebenso dargestellt wird wie Überliefertes und Modernes, wie das Schützenfest und die vielfältigen Akzente der Landschaft ringsum.
Maria Heitland

HEIMAT UND ARBEIT: **Der Kreis Freudenstadt.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1978. 600 Seiten, 167 teils farbige Kunstdrucktafeln, 27 Karten und Schaubilder. Leinen DM 38,- Einführungspreis (späterer Ladenpreis DM 45,-)

Wer sich rezensierend mit diesen Kreisbeschreibungen auseinandersetzt, kann nicht vermeiden, sich zu wiederholen. Die Reihe hat ihre Verdienste: sie arbeitet relativ schnell die Ergebnisse der Kreis- und Gemeindereform auf und dürfte durchaus integrierende Wirkung für die neuen Gebietskörperschaften haben; die Bände bieten in übersichtlicher Gliederung umfassende Darstellungen der jeweils behandelten Kreise – und was der positiven Feststellungen mehr sind. Und dem gegenüber: die Bände haben sich zu ansehnlichen Wälzern ausgewachsen, und dies vor allem auch durch ein Zuviel des Allgemeinen in manchen einleitenden Kapiteln (Man lese etwa Seite 52!); an unausgewogene Darstellungen des Historischen muß man sich gewöhnen (im vorliegenden Falle benötigen die Bemühungen der Ritterschaft um Unabhängigkeit fast doppelt so viel Platz wie das «Ende der Flößerei», bei dem erst ein paar knappe Daten über deren ganze Geschichte nachgeliefert werden. Das Wichtigere zu diesem Thema findet man weit hinten im Buch im Kapitel über Wald- und Forstwirtschaft. *Die Waldgeschichte ist eng mit der Siedlungsgeschichte verbunden.* Mit diesem Satz beginnt FRITZ ENGSTLER diesen seinen Beitrag – und wo wäre dieser Satz noch zutreffender als im Kreis Freudenstadt? Es ist nur folgerichtig, daß man in diesem Beitrag – auch wenn er unter die wirtschaftlich bestimmten Kapitel geraten ist – über weite Strecken Geschichte nachgeliefert bekommt, lebendige, konkrete, nachvollziehbare Geschichte im Zusammenhang der Landschaft und ihrer Veränderungen, die durch die vielfältige und immer wieder veränderte Nutzung durch den Menschen bestimmt sind.

Willy Leygraf

GÜNTHER und LESLIE PETZOLD: **Shavei Zion.** Blüte in Israel aus schwäbischer Wurzel. Bleicher Verlag Gerlingen 1978. 96 Seiten, 70 teils farbige Abb., Leinen DM 18,-

Der größere Teil der Begründer von Shavei Zion hat nicht nur Erinnerungen an die Heimatgemeinde Rexingen bei Horb mitgebracht: In der Otto Hirsch-Gedenkstätte wird auch die Thora-Rolle aus der einstigen Rexinger Synagoge aufbewahrt, die eine Auswanderergruppe nach den Ausschreitungen der Reichskristallnacht in die neue Heimat mitbringen konnte. Sie stellt in dieser Siedlung auf eine ganz besondere, wohl nur dem Juden voll erfaßbare Weise Verbindungen her zwischen dem Einst und dem Heute. Dieses Buch jedoch ist nicht so sehr Aufarbeitung des Vergangenen, sondern vor allem Beschreibung des Gegenwärtigen, das allerdings seine Herkunft aus Vergangenen nicht leugnet – nicht den Auszug aus Rexingen und ande-

ren Orten Südwestdeutschlands in den Jahren der Verfolgung und nicht die Mühen des Anfangs in Palästina. Daß DR. MANFRED SCHEUER – früher Rechtsanwalt in Heilbronn und erster Bürgermeister von Shavei Zion – *viele Anregungen für dieses Buch gegeben* hat, konnte dessen Autentizität nur unterstützen. Die in ihrer Unmittelbarkeit eher an Reportage als an ortsbeschreibende Essayistik erinnernde Darstellung und die Abbildungen, die Arbeit und Alltag widerspiegeln (sie sind ganz und gar nicht auf Bildband-Repräsentation angelegt), unterstützen sich wechselseitig und fügen sich zu einem eindrucksvollen Bild dieser israelischen Siedlung aus württembergischer Wurzel.

Johannes Wallstein

Vom Umgang mit der Natur

WOLF FREIHERR VON ENGELHARDT und HELMUT HÖLDER: **Mineralogie, Geologie und Paläontologie an der Universität Tübingen** von den Anfängen bis zur Gegenwart (Contubernium. Beiträge zur Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Band 20). J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1970. IX, 292 Seiten, 40 Abbildungen. Leinen DM 49,80

Eigentlich handelt es sich um zwei selbständige Veröffentlichungen: der Mineraloge VON ENGELHARDT und der Geologe und Paläontologe HÖLDER beschreiben nacheinander jeweils die Geschichte ihres Faches, auch die Bildtafeln im Anhang sind getrennt. Nur das Personenregister gilt für beide Teile, manche dort aufgeführten Namen sind für beide bedeutsam. Vor allem natürlich derjenige, dem dort die bei weitem meisten Verweise gelten, spielt in beiden Teilen eine bedeutende, ja weithin beherrschende Rolle: FRIEDRICH AUGUST QUENSTEDT. Mit dessen Berufung auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Mineralogie und Geognosie am 26. 5. 1837 begann die eigenständige Entwicklung der Erdwissenschaften in Tübingen, die bis dahin – wie auch andere Naturwissenschaften – eher Anhängsel der Medizin gewesen waren. Beginn und erster Höhepunkt zugleich sind mit dem Namen QUENSTEDT bezeichnet; entsprechend ausführlich wird sein Wirken abgehandelt. Dabei wird auch die besondere Anziehungskraft und «Volkstümlichkeit» gerade von Geologie und Paläontologie erkennbar, die in Württemberg seit QUENSTEDT immer wieder zu spüren sind und manche mehr oder weniger krasse Außenseiter zu qualifizierten Kennern werden ließ: den Fabrikanten CARL DEFFNER zum Beispiel oder OSKAR FRAAS, der seinen Weg ja als Theologe begonnen hat. – Wenigstens aufgeführt werden sollten hier die bekanntesten Wissenschaftler, die unmittelbar mit der Geschichte der Erdwissenschaften in Tübingen zu tun haben und in diesem Bande auch angemessen gewürdigt werden: EDWIN HENNIG, FRIEDRICH VON HUENE und GEORG WAGNER. Nicht zuletzt nehmen die beiden Verfasser selbst einen nicht unbedeutenden Rang in der Geschichte ihrer Fächer (und ihrer Tübinger Institute) ein – dieser Contubernium-Band weist sie zudem als qualifizierte Historiker ihrer Wissenschaft aus. HELMUT HÖLDER leistet außerdem – indem er die vielfältigen und bedeutsamen Beziehungen schildert, die in Württemberg zwi-

schen Wissenschaft und Außenseitertum gerade in seinem Fach bestanden und bestehen – auch einen bedeutsamen Beitrag zur allgemeinen Landeskunde.

Willy Leygraf

KARL BEURLIN, HORST GALL, GERHARD SCHAIRER: **Die Alb und ihre Fossilien**. Geologie und Paläontologie der Schwaben- und Frankenalb. Ein Wegweiser für den Liebhaber. Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart 1978. 208 Seiten, 265 Schwarzweißzeichnungen, 57 Fotos, davon 19 farbig, 1 Kartenskizze. Kartonierte DM 19,80

Auch wenn der Begriff *Wegweiser* im Untertitel es vermuten lassen könnte: es handelt sich nicht um einen Führer, mit dessen Hilfe man bestimmte lohnende Aufschlüsse finden könnte, sondern um eine allgemeine *Darstellung der gesteinsmäßigen Ausbildung der Stufen und ihrer Fossilien*. Am Anfang steht eine kurze, klare, regionalgeologische Darstellung der Alb, es folgen allgemeine Informationen zu den jurassischen Schichten mit interessanten historischen Verweisen. – Im Hauptteil findet man eine genauere Darstellung der Schichten des Jura. Die häufigsten Fossilien werden beschrieben, viele sogar in Zeichnungen und Fotografien abgebildet. Leider sind die Bildunterschriften sehr knapp gehalten. Häufig werden dort nur Arten genannt, es fehlen Angaben der entsprechenden größeren systematischen Gruppen. Den Stachel eines Seeigels oder die Aptychen von Ammoniten sollten in den Unterschriften als solche gekennzeichnet sein und nicht nur mit dem Artnamen. Oder weiß etwa tatsächlich jeder «Liebhaber», daß *Dentalium* kein Belemnit ist, obwohl er in der Zeichnung so aussieht? Oder daß *Rhynchonella* nicht zu den Muscheln gehört, obwohl sie leicht damit verwechselt werden kann?

Insgesamt tritt der paläontologische Teil des Buches hinter dem geologischen in Breite und Genauigkeit der Darstellung zurück. Der biologische und paläökologische Aspekt der Paläontologie wird zwar für die Ammoniten in einem kurzen, sehr gut verständlichen Kapitel berücksichtigt; entsprechende Angaben für die übrigen systematischen Gruppen fehlen jedoch oder stehen schwer auffindbar innerhalb von Darstellungen einzelner geologischer Formationen. – Hilfreich wäre auch die Erfassung der wichtigsten Fossilien in Form einer Bestimmungstabelle.

Trotz des geringen Umfangs ist dies kein Buch «für die Tasche», sondern eher eines, das in den Bücherschrank gehört, geeignet zum Nachlesen und Nachprüfen oder auch zur allgemeinen Vorinformation. Weniger brauchbar ist es dagegen für die exakte Planung von Exkursionen.

Werner Bils

HANS-DIETER STOFFLER: **Der Hortulus des Walahfrid Strabo**. Aus dem Kräutergarten des Klosters Reichenau. Mit einem Beitrag von THEODOR FEHRENBACH. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1978. 104 Seiten, 25 Abbildungen. Leinen DM 29,50

Ein altmodisches und ein modernes Buch zugleich: altmodisch, weil es sich ohne Frage nach *gesellschaftlicher Relevanz* oder nach den Grenzen irgendeines Faches (Botanik, Geschichte, Theologie, Philologie) mit seinem Gegen-